

# Eine alte Liebe und Gedanken für eine neue

PETER PAUL SCHWEITZER

31. Oktober 2014

## Zusammenfassung

Mit den Feiern zum Abschied P. Hüppis von der Pfarrei St. Peter in Ketten in Niederhadamar tritt die Einvernahme unserer Pfarrei in die Pfarrei neuen Typs Hadamar in seine ent- und entscheidende Phase, und mit ihr kommt die in den 1930-er Jahren von Nationalsozialisten eingeleitete Verschmelzung der Verwaltungsstrukturen einer in Jahrtausenden gewachsenen lokalen Kultur an ihr offizielles Ende.

Sehr verehrter Herr Pater Hüppi,  
wer heute zur Kirche Niederhadamars kommt, bestaunt zuerst das große Steinbecken neben Turm und Eingang, in dem jeweils am Kar Samstag das Osterfeuer entzündet wird. Es ist ein uraltes Taufbecken; als solches wurde es im Barock ausrangiert und durch ein kunstvolleres aus lokalem Schwarzmarmor ersetzt. Seit dem hohen Mittelalter waren in ihm die Hadamarer getauft worden, also Jahrhunderte lang, und dann wurde es durch ein elegantes, modisches ersetzt.

Auch es selbst war wohl schon auf ein Vorgängerbecken gefolgt, auf das man Hinweise bei der Einrichtung der Heizung im Kirchenboden in den 1950er Jahren gefunden hat. In der Mitte des Kirchenschiffs war eine elliptische Grundmauer zutage getreten, als ob sie eine kleine Apsis getragen hätte. Sie kann nicht nachweislich karolingisch sein, gehört aber dem Ende des 19. Jhs. an, abgerissen und durch den gegenwärtigen Kirchenraum ersetzt wurde. Den abgerissenen Vorgängerbau der heutigen Kirche beweisen seine bekannten Maße und am Kirchhof gefundene Keramikreste eindeutig als karolingisch. Wo die karolingischen Grundmauern verliefen, ist aus Zeichnungen und Beobachtungen bekannt; die elliptische Grundmauer ist kleiner, liegt *innerhalb* der karolingischen Fundamente, mit denen sie aber nichts zu tun hatte.

War diese Mauer eine vorkarolingische Apsis? Oder war sie Teil einer Taufanlage, in der man in einem Becken die Täuflinge untertauchen konnte? Also einer kleinen Anlage, in die man über ein paar Stufen in ein tieferes Becken hineingehen konnte, wie solche pisci-

na genannten Taufbecken altkirchlich in Gebrauch waren? Wie dem auch sein mag, jedenfalls geht das kirchliche Leben in Niederhadamar in die Zeit vor BONIFATIUS zurück, von dem es alte Darstellungen gibt, auf denen Bonifatius in einem tonnenförmigen Wassergefäß stehende Erwachsene durch Übergießen tauft.

Von wenigen Geistlichen vor der Reformation wissen wir die Namen, von keinem mehr als diesen und die eine oder andere Jahreszahl. Die hiesigen Kirchenbücher beginnen in der Zeit, als Niederhadamar calvinisch reformiert war. Dann kennen wir für ein paar Jahrzehnte auch die Geistlichen, und das älteste erhaltene Taufbuch beginnt mit der klaren und einfachen Handschrift des Johann Georg Piscator (Görg), der von 1614 bis 1630 reformierter Pfarrer von N-Hadamar war. Er war der Sohn des berühmten Theologieprofessors Johannes Piscator an der damaligen Hohen Schule zu Herborn. Vom Vater Johannes stammt eine frühe kommentierte Bibelübersetzung, die in der Reformierten Kirche hohes Ansehen genoss. Daraus eine Probe:

Wie vil ihn aber aufnamen /

denen gab er macht Gottes kinder zu werden/

nemlich denen die an seinen namen glauben :

Welch nit aus dem geblüt /

noch von dem willen des flaisches /

noch von dem Willen eines mannes :

sondern von Gott geboren sind.

Und das Wort ist flaisch worden /

(und wir haben seine herrlichkeit geschawet /

eine herrlichkeit als des angeborenen sohns vom vatter)

voller gnade und waarheit. (Joh 1:12-14 - zwischen 1595 und 1598

Nach der Gegenreformation unter Fürst Johann Ludwig übernahmen die Franziskaner vom Mönchberg in Hadamar die Seelsorge in Niederhadamar, bis das Kloster unter Napoléon aufgelöst wurde. Mit der Entstehung des Bistums Limburg wurde N-Hadamar dann von Priestern des Bistums als Pfarrei geleitet, zunächst von Geistlichen, die aus dem Bistum selbst und oft aus dem Westerwald stammten. In den letzten Jahrzehnten waren hier wegen des allgemeinen Priestermangels Geistliche tätig, die von weither kamen und zuletzt in Polen, Berlin und in Afrika als Seelsorger wirkten.

Sehr verehrter Pater Hüppi,

mit Ihrem Ausscheiden aus dem Geistlichen Amt im Bistum Limburg endet nun die lange Geschichte der selbständigen Pfarrei St. Peter in Ketten in Niederhadamar. Es ist keine glorreiche Geschichte, aber eine menschliche, mit Höhen und Tiefen, mit sonnigen Tagen und stürmischen, mit muffigem Mief und frischem

Wind. Und es ist vor allem ein entscheidender Einschnitt in der Geschichte eines Dorfes, dessen verstärkter Teil sich lange eine gewisse Selbständigkeit und Selbstverantwortung bewahrte, nun aber wohl endgültig in größere, unüberblicklichere Sozialformen verkrümelt wird.

Seit im Mittelalter die Dörfer entstanden, hatten in Mitteleuropa die Kirchen in deren überschaubaren Verhältnissen einen festen Halt; hier ließen sich die sozialen Anregungen der Bibel, des Neuen Testaments im Besonderen, am ehesten verwirklichen, in vielfältigen Variationen, aber die kleinen Gemeinden hatten weltlich wie kirchlich klare Strukturen und schufen sich bis zu den Bildstöcken in der Gemarkung eine (gewiss oft idyllische) christliche Welt im Kleinen.

Wo's Dörflein traut zuende geht, wo's Mühlrad am Bach sich dreht - mochte es ja einigermaßen einfach sein, als Mensch und Christ zu leben, obwohl das im Detail auch nicht so ganz stimmt, wie jeder weiß, der es ausprobieren musste.

Heute erscheint es fraglich, wie weit diese Dorf-Welt wirklich christlich war, also vom Geiste Gottes nach dem Vorbild Jesu geprägt. Der trat doch in der multikulturellen Welt der Antike mit ihren barbarisch schönen und herrlich glänzenden Machtverhältnissen mit seiner Botschaft von Gottes Liebe zu den Menschen auf. Er kritisierte alles und jeden, sofern es dieser Liebe entgegen wirkte, und nahm ausnahmslos jede und jeden an, der auch nur guten Willen zeigte. Dafür intrigierte man gegen ihn und brachte ihn höchst un-

menschlich um.

Die Gegenwart verlangt dagegen vom einzelnen Christen, sich in den rauen Verhältnissen einer gnadenlosen Industrie - und Wirtschaftswelt zu behaupten, in die bössartigen Streitigkeiten, in die Hetzen der Medien, in die radikalen Gegensätze unserer Gesellschaften menschenwürdige Verhältnisse, ausgleichende Gerechtigkeit und ehrlichen Frieden zu bringen, das ist und bleibt eine Sysphusarbeit. An ihr wird noch so guter Wille sich abarbeiten und immer wieder scheitern - und immer wieder neu und erfindungsreich guten Willen einsetzen.

Sehr verehrter Herr Pater Hüppi,

als Papst Franziskus vorgestern nach Lampedusa in die Flüchtlingslager der übers Mittelmeer nach Europa geflohenen Afrikaner ging, kommentierte die Süddeutsche, das Papstamt sei danach nicht mehr das alte; wie Jesus die Menschen am Rande der Gesellschaft aufgesucht habe, habe der Papst seiner Kirche gezeigt, wo ihre eigentliche Aufgabe liege, am Rande unserer verpappten Wohlstandsgesellschaft.

In ihrem Lebenslauf - und auch bei uns in Niederhadamar - haben Sie in den Jahren Ihres Hierseins und als letzter in der langen Reihe geistlicher Leiter der Gemeinde St. Peter genau an dieser Kante authentisch der Sache Christi gedient. Sie haben vielen Sterbenden und ihren Verwandten getreulich und mit herzlicher Anteilnahme beigestanden. Sie haben - was Sie gepredigt haben - auch gelebt. Wir denken, dass Sie damit der langen Ge-

schichte unserer Pfarrei nicht nur zu einem guten Schlusspunkt verholfen haben, sondern auch indirekt für die Zukunft gute Anknüpfungspunkte hinterließen, weil Sie den Laien für ihre Mitarbeit weiten Raum ließen.

Mit Bewunderung und Dank

Ihr